

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 23 (1941)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen etwas unklaren Faktor in Rücken: Ausland! Wenn dieses in Unterführung Deutschlands oder, um für eine eigene Unterführung zu stehen, bei einer etwaigen freigelegten Bewältigung der Freiheit in den Rücken fallen sollte, so wäre das natürlich eine ungeliebte Gefahr für sie. Nun aber hat Ausland eben an die bulgarische Regierung eine Note gerichtet, daß nach seiner Auffassung deren gegenwärtige Haltung nicht zur Festigung des Friedens sondern zur Verletzung des Friedens und eines Verstoßes gegen die Neutralität der Balkanländer zu führen würde, daß der Verstoß gegen die Neutralität der Balkanländer bei der Verletzung seiner gegenwärtigen Politik keinerlei Unterführung gewähren könne. Die Note hat großes Aufsehen erregt, die einen wollen sie als einen — zudem an die falsche Adresse gerichteten — förmlichen Protest gegen die deutsche Expedition betrachten, die Ausland doch nicht verhandeln, die anderen aber als einen deutlichen Hinweis an die Vorgesetzten der Türkei (und auch Jugoslawiens), den deutschen Verfehlungen zu widerstreben und bei einer allfälligen Kriegserklärung keine Ungleichheiten seitens Ausland betreiben zu müssen.

der landwirtschaftlichen Arbeit abhalten, dürfen wir nicht auf uns sitzen lassen. Es ist unsere nationale Pflicht, alles zu tun, was den Trägern des Vaterlandes die Arbeit erleichtern kann. Zudem, wenn auch die Jungen verbrauchte Kleider, schmucklose Hüte und Schokolade beimbringen, der moralische Gewinn ist für sie groß, daß wir jedes Unrecht daran haben, sie sich an Hilfswort beteiligen zu lassen. Zahlreiche Freiwillige legen ein Zeugnis davon ab.

Zur Verhütung der Eltern möge übrigens darauf hingewiesen werden, daß der Ausbau eines Netzes von Vertrauenspersonen in den Dörfern fortgesetzt wird. Die Arbeitsplätze werden genau kontrolliert, die Jugendlichen finden Hilfe in den Bauerndörfern, alle sind gegen Unfall versichert. Was geübt werden kann, um die Überanforderung zu mildern, wird beigegeben. Und wenn sie müde sein können, so laßt man sie ausruhen. Fälle von gesundheitlichen Schädigungen sind von den

Über sehntaugende

bereits ausgeföhnten und zurückgekehrten Jugendlichen nur vereinigt bei einem Unfall hat es nur ganz ausnahmsweise gegeben. Dafür aber erzählen die Jungen vom „großen Erlebnis“, das der Aufenthalt im Bauerndorf für sie bedeutet. Sie bekamen Kontakt mit der Natur, merkten, wie viel Arbeit die Beschaffung unseres alltäglichen Brotes bedeutet, sie lernten dienen, sich anstrengen und etwas auf sich nehmen, um sich ihrer Aufgabe gewachsen zu zeigen. Viele Mädchen bekamen Freunde an der Hauswirtschaft. Alle lebten bereichert und reifer nach Hause zurück. Das wollen wir ihnen weiter ermöglichen.

An die Jugend geht der Ruf: bereitet Euch auf den landwirtschaftlichen Hilfsdienst vor! Ihr habt Gelegenheit dazu, lernt mit Gartenwerkzeug umgehen. Mädchen, lernt mit Holz feuern, frische Gure hauswirtschaftlichen Kenntnisse auf, lßt Euch im Pflegen von gestrickten Strümpfen und Mäße. Sucht für den Hilfsdienst Gure einfacheren, älteren und fallenderen Kleider aus, kontrolliert Gure schweren Schuhs und denkt daran, daß die wärmere Gaste, die Ihr mitnehmen müßt, bereit sein soll. Ihr werdet keine Zeit haben, im Hilfsdienst die eigenen Sachen zu flicken. Vergeßt die Schürzen oder Lebertücher nicht und verachtet Kopfbedeckung für die Arbeit an der Sonne nicht. Und vor allem legt einen großen Vorrat an frische, Mut, gute Willen und Fröhlichkeit an. Dafür werden Euch die Bäuerinnen bestanden dankbar sein. Bereitet Euch darauf vor, auszuhalten, auch wenn der Anfang beschwerlich sein sollte. So werdet Ihr am besten fähig sein, dem Bauerlande Gure Teil Dienst zu leisten.

Saccharin garantiert unerschütterlich unerschütterlich

Weiße Corone 100 Tabletten 20 Cts. — Süßkraft 1/10, Pfund Zucker
Blaue Döschchen 500 Tabletten 65 Cts. — Süßkraft 1/4, Pfund Zucker

HERMESITAS Saccharin ohne Belgischmach

Blaue Döschchen 500 Tabletten Fr. 1.25 — Süßkraft 1/10, Pfund Zucker

In Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken

Schweizer Produkt

A.G. HERMES, Zürich

Sie umfing ihn mit ihren Armen. Sie zitterte bei der Berührung. Da hob er sie höher, so daß er sie beinahe trug. Sie lag wie ein kleiner, bebender Vogel an seiner Brust. In einem fulminanten und unerschütterlichen Ton sagte er zu ihr:

Am andern Morgen reiste Michael von, ohne Christine nochmals gesehen zu haben. Er reiste wie immer lächelnd, ihm war es gleichgültig, wohin. Er wartete auf ein Wort, das ihm die Erlaubnis gab, vor Georg Landis hinzutreten. Denn er war kein Dieb, kein Räuber, er verabschiedete die heimlichen Wege. Er würde vor ihm stehen als ein Bittender, aber gleichwohl als aufrechter Mann. Das Glück begründete ihm, er wußte es wohl. Aber lieben wir nicht über alles die Schwärze, die ich und hochberühmt dargestellt werden? Er kam sich schuldig vor, wie verurteilt. Michael sah die Gestalt der Frau, die sich unendlich verankert im Herzen dieser Frau. Und sie ließ es geschehen, warf das Gewicht ihrer zärtlichen Gefühle dazu. Sie gehörte zu ihm, das Wunderbarste hatte sich ereignet. Er hielt sie in seinen Armen, so nahe daß er ihr Herz schlagen hörte.

Sie hatte gesagt: — Nur du bist noch da, Michael. — Seine Korbette schmolz dahin wie letzter Schnee, seine Worte erfüllten wie Blumen unter der Wärme seiner Umarmung. Ach, selbst die armelige Straße bekam Wohlstand und tiefen Sinn. Er wollte nicht die Hand erheben, wenn seine Hand nicht ihre naive Wangen streifte.

— Du liebst? —
— Und sie litt mit dem Versuch eines Lächelns: —
— Wie nicht darauf. —
— Er antwortete: —
— Und sie fragte: —
— Und sie fragte: —
— Da, ich denke auch an ihn. —

Wie Stadtmädchen den Landdienst erleben*

Ein großes Erlebnis lag in der Tat in dem Leben der Mädchen, das Berufsleben, einmal eine vollwertige für die Allgemeinheit notwendige Leistung zu tun, zu haben, ernst genommen worden zu sein, wie ein der Erwachsenen gleichberechtigter Mensch. Im einschüßlichen, was das bedeutet, muß man sich vergegenwärtigen, wie selten die Stadtjugend dazu kommt, etwas zu leisten, dessen sachliche Notwendigkeit und Nützlichkeit ihr einleuchtet. In der Schule fühlt sie sich kaum nützlich, und die Notwendigkeit der langen Vorbereitung auf das erwachsene Leben überzeugt sie nicht. Es fehlt der unmittelbare Glaube daran, auch bei den meisten größeren Schulformen. Freizeitschulungen sind meistens eine Ungelegenheit des eitrigen Willens oder der Vereinbarkeit zwischen Eltern und Kindern. Selbst die Eltern verstehen es nicht, in den Kindern den Sinn für ihre Verantwortlichkeit und damit Nützlichkeit innerhalb der Familiengemeinschaft zu wecken. Und wenn sie es auch können: wie anders mühte es, wenn man jagen kann, man sei imstande, dem Vaterland direkt zu dienen und nicht nur der kleinen privaten Familiengemeinschaft!

„Was wir getan haben, ist nur ein kleines Opfer, aber wir haben es gerne getan.“ „Es war ein kleines Opfer. Unsere Soldaten bringen das größere.“ „Keine Mädchen! Man muß machen, was nötig ist.“ — Wir haben den Vaterland, das heißt die Mädchen arbeiten können.“ — „Es war hart, aber wir lieben uns nichts anmerken.“ — „Ich verachtete alle Arbeiten, die eigentlich schwer für mich waren, besonders als Stadtmädchen. Man verlangt das nicht von mir, doch ich wollte zeigen, daß ich auch etwas kann.“

Werbepost ist dabei das Berufsleben, das der Dienst am Vaterlande mit Anstrengungen und Selbstverbindung verbunden ist. Nicht kann man ihn nicht nehmen; der fröhliche Bauer sorgt schon für die richtige Selbsteinschätzung. So wurde der Wille zum Durchhalten gebildet angesprochen. Im fernen wurde die richtige Einstellung zum Dienst durch das Verhalten vieler Bauernfamilien sehr erleichtert.

„Ich wurde sofort in den Familienkreis aufgenommen.“ Entnommen dem umfassenden Bericht über den landwirtschaftlichen Schülerdienst von 1939 und 1940, verfaßt auf Grund einer Umfrage mit 1500 Antworten und zahlreichen weiteren Berichten für die Erziehungscommission des Bundes Schweizerischer Frauenvereine von B. Deag-Solfer.

„Gütig und stark“

Als Ergänzung zur Aufschrift

„Erziehung zur Härte“ (vergl. Nr. 9 vom 28. Februar) welche die Frage nach Verzichtung berühren. R. B.

I. Was ist der Gegensatz von „Härte“?

In einem Artikel, erklärt uns eine Einzelnerin im Frauenblatt, daß der Gegensatz von „Härte“ Menschlichkeit, rücksichtslose Barmherzigkeit ist und betont, daß unsere Jugend zu dieser Weichheit und nicht zur Härte zu erziehen sei.

Das soll nicht unüberdroschen werden. Man kann die junge Generation zur Menschlichkeit und für die von Christus gelebte und gelehrte Regel: „Und alles was ihr wollt, daß Euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen.“ erziehen und doch hart.

Der Gegensatz zu hart ist nämlich nicht menschlich, sondern weich. Tausende von Beispielen könnten angeführt werden, daß junge Leute, die in einer harten Lebenslage ihre Jugend verbracht, menschliche, barmherzige Eigenschaften wurden, Männer und Frauen.

Es ist eine Bekämpfung der Tatsachen und eine, im vorliegenden Fall gewiß einschneidbare Veränderung derselben, wenn man glauben kann, daß die militärische Erziehung, denn diese hat M. W. im Auge, in der Ausgestaltung des eigenen Denkens oder gar des eigenen Gewissens geführt werde.

Der Gegensatz, sei er blind oder lebend, ist unbedingt nötig und Erziehung zu demselben ist so dringend nötig als irgend etwas anderes.

— Du wirst es schwer haben, Christine. Wirst es nicht zu schwer sein? —
— Sie schaute ihn an mit Augen, die nichts Nahes ergreifen. Etwas Scheitertes umflutet sie. Wissen um Lommenses Leid. Sie gab keine Antwort auf seine letzte Frage, aber in der Weidenschaft, womit sie sich an ihn drängte, lag ein Übermaß und ein glühendes Ausgehen.

Wohin seltsames Leben führte er. Nun war er bereits den vierten Tag unterwegs. Er fand an fremden Babuhöfen, schlenderte durch kleine, winzliche Gassen, trank roten Glanz in schüßigen Schenken. Er vermied es, in Gasthäuser zu gehen, wo er Gefahr lief, angepöbeln zu werden. Er bittete die letzte Lage wie ein Bettler, sie gaben ihm und durch nichts wollte er in der wunderbaren Erwartung geföhrt sein. Um fünften Tag erreichte er. Er legte sich unter das Glasdach einer kleinen, ziemlich leeren Hütte. In einer dunklen Ecke wurde sein Koffer abgelegt. Güter, darunter ein kleines Horn. Die Mutter, eine noch junge Frau, kam am Herd und tröstete es mit einer Stimme, die wie gebrochen klang. Um seinem Tisch stand in einem großen Glas eine wilde Rose.

Die Gedächtnis um ihn, der Anblick der roten Blüte, die Wagnerschaft, welche an der Fenster-scheibe niederbrannte, flammte tiefe Schwermut aus. Michael schien es, als müße er sofort aufstehen. Eine plötzliche Unruhe beugte ihn. Doch der Regen legte mit neuer Heftigkeit ein. Die Strohen waren im Au aufgewirbelt. Wohin sollte er übergehen? In zwei Augen kam er in die Stadt. Wo er Christines Brief finden sollte. Sie hat sich eine Woche aus und nun war die Zeit fast um.

genommen, und es bildete sich ein schönes Verhältnis zwischen uns. Die Bauernfrau zeigte sich dankbar für die Arbeit, die sie leistete. Sie war nicht anders. Ich hatte das betrieblige Gefühl, helfen zu können.“ — „Ich bin am Morgen nie geweckt worden. Ich fand anfangs auf, sobald es in der Küche anfang zu rauchen. Später mit Weichheit um halb 6 Uhr, auch wenn ich abends erst um halb 10 Uhr schlafen gegangen war. Ich bin aufgewacht mit ein wenig Müdigkeit, aber mit guter Lust und der reichlichen Kost.“

Auch der nachfolgende Bericht gibt einen guten Einblick in das Zusammenleben des jugendlichen Helferswillens, des Entgegenkommens der Arbeitgeber und der Einstellung zur Arbeit:

„Ich soll ein wenig erzählen, wie mir der Aufenthalt auf dem Lande gefallen hat. Und ob ich auch auf dem Lande bleiben will. Ich gehe brav mit der Mappe unter dem Arm in die Schule, ich habe auch die Ferien. Aber es ist mit noch nie in den Sinn gekommen, daß man an einem freien Tage dem Nachbarn hätte helfen können. Ich hatte meine Bücher, ich ging baden, ich spielte Klavier. Am Abend machte ich wohl einen Spaziergang, arbeitete ein wenig mit den Bauern, die von der Arbeit heimkehrten, ließ über Wiesen und lichte Blumen. Aber helfen?“

Und dann kam die Anfrage zum Feuerdienst: von der Stadt. In der Stadt wurde mir das Nächste, was ich tun konnte, war Vater, Mutter und Tochter, ich hatte voll zu tun hatten. Da hat auch ich meine Hände an, die aber ungelut und ungemacht die neue Arbeit anfangen. Ich war sehr fröhlich, ich wollte alles lernen, ich wollte tüchtig werden, um eine gute Hilfe zu sein. Und als die Familie sich, daß ich wollte, mer alles gut. Sie liebten mich, setzten mir alles mit Freunden, und ich verachtete die Arbeit, die ich zu Hause nie berührt hatte: ich fühlte, ich fühlte, ich holte Holz, entzündete Feuer, ich kochte, ich wusch, ich legte und so weiter. Und das sind alles Arbeiten, die ich zu Hause gar nicht gelernt hatte. Ich war ein wenig stolz, und erst jetzt bin ich ein wenig schüchtern geworden. (Ich bin sogar gewillt, das nächste Jahr eine Hauswirtschaftslehre zu machen!) Bei schönem Wetter wurde geht. Das war ziemlich schön. Ich arbeitete, und ich habe mich sehr über die Gedanke geföhnt: jetzt möchte ich lernen und so etwas.

Nun, ich bin sehr betrieblig. Ich hatte kein Kleiner und keine Bücher, und ich war doch glücklich.“

find und die folgenden Betrachtungen zusehender, und auf die uns mögliche und beste geordnete Stellung beziehen. R. B.

II. Erziehung zur Härte

find und die folgenden Betrachtungen zusehender, und auf die uns mögliche und beste geordnete Stellung beziehen. R. B.

ees, sei es nun beim jungen Mann oder beim Mädchen. Jede rechte Mutter wird von ihren Kindern unbedingten Gehorsam verlangen und manchmal auch hart sein müssen. Die weiche, fühlende, alles erlaubende Menschlichkeit führt eine Familie und schlussendlich auch die Nation ins Verderben.

Wir sind mit der Einzelnerin vollständig einverstanden, daß der Jugend Menschlichkeit, Schärfe des Gewissens, der Verantwortung sowohl sich selber als Gott gegenüber einpflanzen werden soll. Das alles aber nicht im Gegensatz zu Härte, sondern mit Härte. Ja, wohl, unsere Jugend sollte zuerst einmal hart gegen sich selbst werden im Gegensatz zur jetzigen weichen Schwächlichkeit und Schwäche. Das ist es, was der heutigen Jugend not tut.

Gerade in dem zur Härte erziehenden Milieu ist die Kameradschaft, die Hilfsbereitschaft gegenüber dem „Nächsten“ jenseitlich gepflegt zu werden.

Es führt zur wahren Menschlichkeit und nicht ihr Gegensatz, nämlich die Schwäche.

II. Es gibt heute Fragen, die ein Frauen-, ein Mutterherz tiefe bewegen, ohne daß sie sich an die Sicht legen. Sei es, daß sie vor den größeren des Tages sich befinden, sei es, daß sie für-

Achtung steht!

Achtung steht! dahinter steckt mehr als nur Exerzieren.

„Achtung“ — es kommt ein Auftrag, der eure ganze Kraft braucht.

„Steh!“ — blickt Euch nicht — fällt nicht um — springt nicht fort.

„Achtung steht“ gilt nicht nur der Wehrmann — es gilt auch für jede Frau.

„Steh!“ — helfe dem Mann im Dienst durch eure tapfere Haltung daheim, im Haushalt — bei Euren Kindern.

„Steh!“ — erschwert dem Mann den Dienst nicht durch Klagen in Euren Briefen.

„Steh!“ — verbreitet keine unhaltbaren Geschichten und Gerüchte.

„Steh!“ — schimpft nicht, — weder über die eigenen Behörden und ihre Verordnungen — noch über das Ausland. Ihr nützt nichts und könnt viel schaden.

„Steh!“ — macht nicht mit bei dem Lauf Lebensmittels und anderes bei bevorstehenden Rationierungen.

„Steh!“ — und spart nicht nur für den eigenen Haushalt — spart auch für das Land. 20 Gramm Fett pro Tag und Haushaltung erspart, macht im Jahr viele Waagenladungen Fett fürs Land erspart.

„Steh!“ — auch wenns nicht mehr nur um Sparen geht, sondern vielleicht auch Hungern heißt.

„Steh!“ — ruft Schweizerart wach bei Euch und Euren Kindern.

„Steh!“ — und vergeßt nicht, daß jeder Einzelne verantwortlich ist für alle.

„Steh!“ — und denkt daran, daß die Schweizer Eidgenossenschaft große und schwere Krisen überwand, weil Mann und Frau standen.

„Steh!“ — beim heutigen Einsatz sind alle beteiligt. Wir kämpfen nicht gegen irgend etwas, wir stehen ein für die Eidgenossenschaft!

(Aus dem Vortrag „Die Verantwortung des Frauen in heutzutage“ von Max P. Schaefer, gehalten auf Einladung des Bildungsausschusses des privaten FHD im Kt. Zürich.)

ten, falsch beurteilt zu werden. Es ist zweifellos so: in Zeiten größter Notwendigkeit sollen gewisse Fragen nicht öffentlich erörtert werden. Damit nähern wir uns schon dem militärischen Gebiet und berühren Probleme, über die nur Erfahrene und Weise uns Gütiges zu sagen haben.

Die Frage der Einzelnerin scheint uns einem der geäußerten Herzen zu kommen, die sich jeden Tag nach weichen am überirdigen Geschehen unserer Zeit. „Erziehung zur Härte“ schalte von allen Tünnen und aus allen berufenen und unberufenen Blättern. Und uns bleibt die bange Frage: unsere Kinder, sollen, müssen wir aus ihnen, vielleicht gegen unsere Überzeugung, harte Menschen machen? Es regt sich ein Widerstreben in uns und eine Traurigkeit, daß darin unsere Aufgabe liegen soll. Seien wir uns aber klar, daß „Härte“ — eine gewisse Härte — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig, wie die Einzelnerin es meint. Eine edle Härte spricht uns manchmal Christuswort und erschwert uns nicht selten den Zugang zu ihm. Freilich, was „Härte“ aus seinem göttlichen Willen an Willen heraus — an sich nichts Böses ist, wenn man, daß sie sich unbedingt positiv auswirken kann. Härte gegen sich selbst, im Kampf gegen Verwundlichkeit und Verdünnung, eine Härte, die hohe Ansprüche an sich selbst stellt, nicht aber an das Leben, die dirgt bestimmt sittliche Werte in sich. Was wir als abstrakt negativ ablehnen müssen, ist die Überbezeugung und Verwundung der Stärke in Mochheit, Brutalität, Grausamkeit. Härte an sich ist nicht unfähig,

Von Büchern

Wieder liegen zwei neue handliche kleine Werke vor, beide geeignet dem Soldaten, aber auch andern Lesern, ein Stück Heimatkunde zu vermitteln. „Unsere Landsgemeinden“ gibt Aufschluss, wie seit Beginn der Eidgenossenschaft die Landsgemeinden entstanden und sich in mehreren Kantonen bis heute erhalten haben. Georg Zuberer hat in knapper klarer Form den verschiedensten Stoffe behandelt und gibt im zweiten Teil Überblick über die

heutigen Landsgemeinden. Schließlich läßt er im Dialog zwei Dienstkameraden über den Sinn der Landsgemeinde diskutieren und stellt markante Ausprägungen auf, die alle auf die Unverwundbarkeit und den tiefen Sinn dieser demokratischen Institution hinweisen.

Ein Stück Heimatstudium steht in dem Werk „Die Säuer unseres Landes“. Der Verfasser, Architekt Peter Meyer, versteht es, dem Soldaten, aber auch jedem andern aufgeschlossenen Leser, die vielfältigen Typen darzustellen, die alle „Schweizer Säuler“ und doch von Gegend zu Gegend anders sind. Gleichzeitig erkennt man den Wandel im Landschaftsbau durch die Jahrhunderte und wird mit den lebendig gültigen Bauelementen bekannt gemacht. Geschichtsausgewähltes Bildmaterial erhöht die Anschau-

lichkeit des Textes in beiden Seiten. Auch Jugendliche werden gerne aus diesen Seiten Neues lernen, das zugleich Kunde von altersher überkommenem, wertvollem Volksgut gibt.

* Neue Reich-Verlag, Zornliher-Bibliothek, Seit 18 und 20, Preis: 60 Rappen.

SCHAFFHAUSER WOLLE

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN

ZÜRICH
STORCHENGASSE 16

BASEL
BAUMLINGASSE 10

Gautschi-Kuhn ag

FRUHLAHR-NEUHEITEN
in geschmackvollen und praktischen

TRICOT-KLEIDERN
Gediegene Maßarbeit - Mäßige Preise

P. 5805 Q

Die Pensionshäuser
der **FREUNDINNEN JUNGER MÄDCHEN**
in Zürich P. 5780 Z

Pension Stadelhofen, Stadelhoferstr. 21
Pension Sihlwart, Gerechtigkeitsgasse 26
Neues Töchterheim, Luthenstr. 20 (beim Stauffacher)

bieten weiblichen Erwerbstätigen, sowie Lehrkräften, Kunstlehrerinnen etc. freundliche Unterkunft bei gesunder, reichlicher Kost. Volle Pension Fr. 3.70 bis 5.-.

Sie dürfen vertrauen!

Als bedeutende Zürcher Radiofirma bedient gut und vorteilhaft

Paul Iseli

Zürich-Wollshofen
Albisstr. 10 Tel. 50671

Feuerschutzfarben

PARAFLAM

Verdunkelungsfarben

Dr. A. Landolt A.-G., ZOPINGEN

MANZ

Konfitüren
sehr fein

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklass. Früchte.

Im Offenverkauf: per 1/2 kg

Manz & Co.

Zürich, Zähringerstr. 24
Telephon 21768

Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

NOCH BEKOMMEN WIR CITRONENSAFT

Citrovin

für alle Salate. Feinster Zitronensaft aus dem Saft der wertvollen Citronen.

Erholungsbedürftige
junge Mädchen

auch schwierige Charakter, finden fröhliches Heim und Gelegenheit der Erlernung von Sprache, Haushalt und Gartenbau bei **Frl. A. de Rougemont, Nervenpflegerin, St-Aubin** (Neuchâtel). P. 1479 N

Altersheim Lindenhof in Langenthal (Kt. Bern)

freundliche Aufnahme. - Gute Verpflegung, großer, schöner Garten, mäßige Preise. Für leichtere Pflege wird gesorgt. Eigene Möbel können mitgebracht werden.

Nähere Auskunft durch **Verein für das Alter des Amtsbezirks Aarwangen in Langenthal**. Tel. Präs. 60344. O. F. 6082 B

Die Schule der erfolgreichen Jugend für **MATURITÄT, HANDEL und TECHNIK**

INSTITUT JUVENTUS ZÜRICH
Urbanstrasse 31-33
50 FACHLEHRER

NEU: Schule für Arztgehilfen

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof

Hotel Krone
am Weinmarkt

Alkoholfreie Häuser, Stiftung der Sektion Stadt Luzern des gemeinnütz. Frauenvereins. P. 10-3 Lz

Schönenfeld-Mauerer - Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50

Zürich: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Freizeitschädige Kinder, Samstag, den 8. März, Kongresshaus, Wohltätigkeits-Fest: Darbietungen bedeutender Künstler, Buffet, Kindergarten usw. Eintrittskarten 2 Fr. Vorverkauf: Kongresshaus Zürich und Confiserie Chardon, Baggasse 5.

Rebellen.
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Zimmerstrasse 25, Telefon 3 22 03.
Reinhold: Anna Bergag-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 8 12 08.
Bohndendronik: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.

Die Pfaff-genähete Aussteuer

«Ich bin halt noch altmühsich und mache meine ganze Aussteuer selber.» sagte lachend eine junge Bernerin beim Kauf ihrer modernen Pfaff Nähmaschine. Drei Monate später zeigte sie voll Stolz, was sie auf ihrer Pfaff alles geleistet hatte. «Auch die Knöpfmacher sind schön geworden und solid!» sagte sie glücklich.

PFAFF

H. Gelber, Bahnhofstr. 100, Zürich

Ecole horticole pour jeunes filles

LA CORBIÈRE
Estavayer le Lac

Cours professionnels de 2 ou 3 ans.
Cours spéciaux pour amateurs.
Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole
Cécile Gräniger

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte

in unserer **SPEZIAL-QUALITÄT** bereiten auch Ihnen Freude.
Neue Adresse: **Nüscherstrasse 44**

SCHWABENLAND & CIE AG
Zürich

Ruff

FRANKFURTER RUFF

delikat

Qualitätsvergleiche überzeugen!
Ermäßigungen in allen Filialen und in guten Lebensmittelgeschäften mit diesem Plakat

Jede Frau berücksichtigt bei Anschaffung von **Vorhängen** gefell. das Spezialgeschäft von Frau L. G. R. O. B. kl. Augustinergasse 52

Burespäck

Bauernschöblinge
Waadtländer Saucissons
Bündner Beinwürste
Engadiner Hauswürste
Hallauer Würste
Weine
Spirituosen

Agalliad
Kuffelgasse 3
ZÜRICH

Schöne und bestbewährte

Tisch-Wäsche
in Halbleinen und Leinen
coupéfrei
bei

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 B. BELLEVUE ZÜRICH

Das Vertrauenshaus für

BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergrplatz 7

Nach eme Spaziergang i dr schöne Doldergägd zumene guete Zvieri i Bäckerei-

Konditorei F. MORF
RÖMERHOF Tea-Room

Wullestube

Bäckerstrasse 178
ZÜRICH 4

Schöne Auswahl in Wolle, Stickgarnen, Handarbeiten, Monogramme in Tisch- und Bettwäsche

M. Mathys

Metzgerei und Wursterei Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Kunst-Stopfen
von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Feilschnitten etc. in Kleidern, Wäsche, Wolltaschen, Seide.
Gegaul - Plisse - Monogramme - Stoffknöpfe
Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72, II. Etage, Zürich 1, Telefon 2 64 37.

Hans Giger Bern
Lebensmittel-Großimport, Tel. 2 27 35

Kaffee
roh und geröstet

Tea
feinste Mischungen, Teebeutel

Trockenfrüchte
Zwetschgen, Aprikosen, Apfelf, Sultaninen

Teigwaren
ital.

Öle und Fette

Konserven
aller Art, günstige Preise, gute Qualitäten

Couture und feine Confection

Paris-Elegance

Inhaberin: Betty Lüscher
Weinbergstr. 17, Zürich 1

Der heimelige **Teeraum**
Marktgasse 18

Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Kolibri
Zürich Uraniastrasse 2

Größte Auswahl in **Strickmaterial**

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter**

Hotz A.G. TEIGWAREN

EIERHORN

500 Gr

PAUL HOTZ
Brotbackwerk A.G.
WILHELMSTRASSE
ZÜRICH

sind **Vorzüglich**

Schadhafte Sessel
werden durch das **Frauenblindenheim Dankesberg**
abgeholt und neu geflochten

Bergheimstrasse 22 • Zürich 7 • Tel. 2 83 82

TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE

Tapeten Spörrli

TEL: 36.660 • ZÜRICH • FÜSSLISTRASSE 6

DetekтивKlätter streng diskret
erstes Spezia-Büro

Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spez-Auskünfte **Ubenstr. 56** Bahnhof Zürich, Tel. 3 9 4 1 8
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei